

07.11.2012 14:42:35 SDA 0190bsd
Schweiz, Vereinigte Staaten / Bern (sda)
Politik, Wahl, Parlament, Regierung, Diplomatie, Wirtschaft und Finanzen, Volkswirtschaft
Von Claudio Dulio, sda

Martin Naville: Romney war als Wahlkämpfer keine Idealbesetzung

US-Präsident Barack Obama wird weiter mit der schweren Aufgabe konfrontiert sein, überparteiliche Lösungen im Parlament zu finden. Dies sagt Martin Naville, Direktor der Handelskammer Schweiz - USA, im Gespräch mit der Nachrichtenagentur sda. Er lobt Obama für dessen Wahlkampagne - und sieht Herausforderer als schlechten Wahlkämpfer.

"Mitt Romney hätte ein guter Präsident sein können", sagt Naville. "Aber als Kandidat war er nicht so attraktiv." Die drei grossen M - Millionär, Massachusetts und Mormone - seien hinderlich gewesen. Er trat in viele Fettnäpfchen und war wegen fehlendem Charisma und schlechter Kommunikation als Wahlkämpfer "keine Idealbesetzung".

Auf der anderen Seite lobte er die Wahlkampagne der Demokraten: "Die Ground Army von Obama hat eine Meisterleistung gezeigt." Dies habe sich im hohen Stimmenanteil unter Frauen, Latinos, Schwarzen gezeigt. Obama habe jede mögliche Stimme herausgeholt. Und bei den Elektorenstimmen mache dies relativ schnell viel aus.

Schliesslich ist Naville überzeugt, Hurrikan "Sandy" habe Obama in seiner Lieblingsrolle als Retter der Nation in die Hände gespielt. Umgekehrt konnte Romney drei Tage lang keinen Wahlkampf betreiben. "Dies spielte in eins zwei Staaten das Zünglein an der Waage."

Gegenwind aus Parlament

Bei Obamas Programm für die zweite Amtszeit rechnet Naville nicht mit viel Neuem. Das Gesundheitswesen werde reformiert, ebenso das Bankensystem. Doch der Präsident bleibe im Repräsentantenhaus weiterhin auf das Entgegenkommen der Republikaner angewiesen. Deshalb werde es kaum radikale Reformen geben.

Die Zusammenarbeit mit der Opposition sieht der Direktor der Handelskammer denn auch als grössten Knackpunkt. Die Frage bleibe, ob Obama bereit sei, auf Republikaner zuzugehen - und ob die Republikaner das Angebot zur Mitarbeit annehmen. "Falls nicht, dann wird es für Amerika sehr schwierig."

Fiscal cliff kommt näher

Ein erster Test finde bis Ende Jahr statt: Einigen sich die beiden Kammern bis dahin nicht auf ein Budget, kommt es zum sogenannten Fiscal cliff. Automatisch fielen dann Steuerkürzungen über rund 300 Mrd. Dollar weg, Staatsausgaben würden um 600 Mrd. Dollar gekürzt. "Dann fielen die USA in eine Rezession, und der Rest der Welt auch."

So weit komme es mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht, ist Naville überzeugt. Sowohl bei den Republikanern wie auch bei Obama gebe es genügend Gründe für eine Einigung. Doch bleibe ein Restrisiko: "Am Schluss ist Politik immer eine Sache von Menschen - deshalb kann man nichts garantieren."

Bankenproblem anpacken

Auch nach der Wahl bleibe die Situation im Bankenstreit zwischen der USA und der Schweiz nicht einfach, sagt Naville. Die wirtschaftlichen Beziehungen seien aber ausgezeichnet. Die Probleme im Bankengeschäft hätten bisher keinen negativen Effekt auf andere Bereiche gehabt.

"Doch jetzt muss das Bankenthema angepackt werden, sonst könnte es auf den Rest des Handels übergreifen", warnt Naville. Es werde gemunkelt, mit dem aktuellen Justiz- und dem Finanzminister würden zwei wichtige Akteure in der

Datum: 07.11.2012

sda

Schweizerische Depeschagentur

SDA
3001 Bern
031/ 309 33 33
www.sda.ch

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen

News

Swiss-American Chamber of Commerce

Themen-Nr.: 272.3
Abo-Nr.: 272003

Debatte bald ihren Posten verlassen. Vielleicht finde sich dann eine Einigung, Prognosen seien aber schwer.